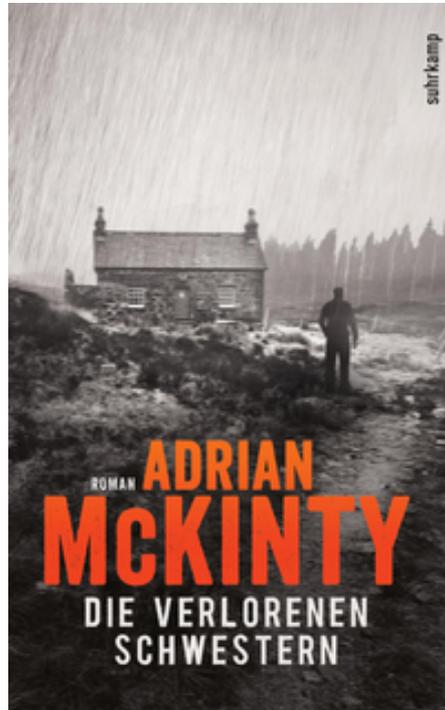


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



McKinty, Adrian  
**Die verlorenen Schwestern**

Roman  
Aus dem Englischen von Peter Torberg

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 4668  
978-3-518-46668-1

suhrkamp taschenbuch 4668

Nordirland, 1985. Als an einem Septembertag 38 IRA-Terroristen aus einem Hochsicherheitsgefängnis ausbrechen, herrscht höchste Alarmbereitschaft: Unter den Flüchtigen befindet sich der in Libyen ausgebildete Bombenspezialist Dermot McCann. Inspector Sergeant Sean Duffy, der McCann aus Schulzeiten kennt, soll ihn finden. Er weiß: Jeden Moment könnten Bomben hochgehen, doch McCann bleibt verschwunden. Plötzlich wendet sich McCanns Ex-Schwiegermutter an Duffy. Sie will ihm helfen, aber erst, wenn er das Rätsel um den Tod ihrer Tochter gelöst hat. Vier Jahre zuvor war die Leiche der jungen Frau in einem von innen verriegelten Pub gefunden worden. Die Mutter glaubt nicht an einen Unfall. Aber wie sollte der Mörder entwischt sein – bei verschlossenen Türen? Duffy ist ratlos, und die Uhr tickt ...

Atemlose Verfolgungsjagden, düstere Bombenszenarien und ein Jahre zurückliegender Todesfall. Ein absolutes Muss – nicht nur für Fans von Sean Duffy!

Adrian McKinty, geboren 1968 in Belfast, zählt zu den wichtigsten nordirischen Krimiautoren. Nach einem Philosophiestudium an der Oxford University verschlug es ihn nach New York und Denver, wo er verschiedenste Jobs annahm, vom Barkeeper bis zum Rugbycoach. Heute lebt der preisgekrönte Autor und Journalist mit seiner Familie in Melbourne, Australien.

Von Adrian McKinty sind im suhrkamp taschenbuch zuletzt erschienen: *Gun Street Girl* (st4655), *Die Sirenen von Belfast* (st4612) und *Der katholische Bulle* (st4525).

**ADRIAN MCKINTY**  
**DIE VERLORENEN SCHWESTERN**

*Roman*

Aus dem Englischen von  
Peter Torberg

Suhrkamp

Die englische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel  
*In the Morning I'll Be Gone*  
bei Serpent's Tail, London.

Umschlagfoto: Ian Cumming/Design Pics/Corbis;  
Arcangel Images

Erste Auflage 2016  
suhrkamp taschenbuch 4668  
© Suhrkamp Verlag Berlin 2015  
© 2014 Adrian McKinty  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Umschlaggestaltung: cornelia niere, münchen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-518-46668-1

# **DIE VERLORENEN SCHWESTERN**



*Take every dream that's breathing,  
Find every boat that's leaving,  
Shoot all the lights in the café,  
And in the morning I'll be gone.*

Tom Waits, »I'll Be Gone« (1987)

*Die Zeit verzweigt sich beständig zahllosen  
Zukünften entgegen. In einer von ihnen bin ich  
Ihr Feind.*

Jorge Luis Borges, »Der Garten der Pfade,  
die sich verzweigen« (1941)



## DIE GROSSE FLUCHT

Am Mittwoch, den 25. September 1983, um 16 Uhr 27 schlug der Pieper an. Im Abstand von vier Sekunden erklang ein schrilles Cis, was verriet, dass es sich um einen Notfall der Kategorie 1 handelte – zumindest denjenigen unter uns, die sich die Mühe gemacht hatten, das Handbuch zu lesen. Dieser allgemeine Notruf ging an alle Polizisten, Reservisten und Soldaten in Nordirland, die gerade dienstfrei hatten. In der Kategorie 1 gab es nur fünf Notfälle, darunter: ein atomarer Erstschatung der Sowjets, ein Einmarsch ebendieser und etwas, das die Beamten, die das Handbuch geschrieben hatten, ganz nonchalant »Hausfriedensbruch durch Außerirdische« genannt hatten.

Man sollte also meinen, dass ich, durchs Zimmer stürzend, mir den Pieper geschnappt hätte und mit einem Gefühl wachsender Panik zum nächsten Telefon gerast wäre. Da liegen Sie falsch. Erstens war ich so high wie das Skylab, zugehörnt mit Schwarzem Türken, den ich mir selbst gepresst und dann mit süßem Virginia-Tabak gedreht hatte. Und zweitens war da noch die Tatsache, dass ich gerade auf meinem Atari 5200 Galaxian spielte, mit dem Fernseher auf voller Lautstärke und zugezogenen Vorhängen, um dem Ganzen mehr Dramatik zu verleihen. Mir fiel der Pieper nicht auf, weil sein beharrlicher Ton fast genauso klang wie die roten Raumschiffe, die sich von der galaxianischen Hauptflotte lösten, um sich auf ihren ach so vorhersagbaren Angriff zu machen.

Sie stellten keinerlei Schwierigkeit dar, trotz der kranken Genialität ihrer jugendlichen Programmierer in Osaka, denn

ich hatte den Bogen raus, und sie hatten nur Einsen und Nullen. Ich schob den Joystick nach links, hielt mich in den Ecken auf und wich ihrem flächendeckenden Bombenteppich aus. Nachdem ich das überlebt hatte, glitt ich wieder in die Mitte des Bildschirms und löschte die ganze Staffel aus, die noch dabei war, sich wieder zu formieren. Erst als der Bildschirm leergefegt war und ich sah, dass ich mich an meinen bisherigen Highscore herangetastet hatte, bemerkte ich das graue Plastikrechteck, das auf dem Beistelltisch lag und mit mehr als der üblichen Vehemenz piepte und vibrierte, wie mir im Nachhinein schien. Ich warf ein Kissen darüber, setzte mich wieder auf den Teppich und spielte weiter. Dann fing das Telefon an zu klingeln, immer und immer wieder, bis ich schließlich eher aus Langeweile denn aus Neugier das Spiel auf Pause stellte und ranging. Es war Sergeant Pollock, der Diensthabende auf dem Revier Bellaughray.

»Duffy, Sie haben nicht auf Ihren Pieper reagiert!«, stellte er fest.

»Vielleicht hat die Rote Armee das Signal unterdrückt.«

»Was?«

»Was gibt's, Pollock?«, fragte ich.

»Sie sind doch in Carrickfergus, richtig?«

»Aye.«

»Melden Sie sich auf dem örtlichen Revier. Dies ist ein Notfall der Kategorie 1.«

»Worum geht's?«

»Eine Riesensache. Es hat einen Massenausbruch von IRA-Häftlingen aus dem Maze gegeben.«

»Himmel! Was für ein Schlamassel.«

»Höchste Alarmstufe, Mensch. Wir brauchen jeden Mann.«

»Okay. Aber vergessen Sie nicht, das ist mein freier Tag, also doppelte Überstunden.«

»Wie können Sie in so einem Augenblick an Geld denken, Duffy?«

»Das geht überraschend leicht, Pollock. Vergessen Sie nicht, doppelte Stunden. Tragen Sie's ein.«

»Na gut.«

»Wieder mal eine Ganzleistung des Strafvollzugs Ihrer Majestät, hm?«

»Das können Sie laut sagen. Wollen wir nur hoffen, dass wir deren Mist aufgeräumt kriegen ... hören Sie, ist das in Ordnung, wenn Sie nach Carrickfergus gehen? Ich weiß, da waren Sie nicht mehr seit Ihrer, ähm, Degradierung. Ich könnte Sie immer noch zur Newtownabbey RUC schicken.«

»Machen Sie sich keine Sorgen, Pollock. Wird schon gut gehen in den heimatischen Gefilden.«

»Hoffen wir mal.«

Ich legte auf und verkündete der galaxianischen Flotte, die lautlos auf der Mattscheibe schwebte: »Kehrt zu euren außerirdischen Herren zurück und tut ihnen kund, dass wir Erdlinge nicht so leicht zu bezwingen sind!« Dann zog ich den Atari aus der Rückwand des Fernsehers heraus und schaltete die Nachrichten ein. Ihrer Majestät Gefängnis Maze (vormals bekannt als Long Kesh) war ein Hochsicherheitsbau, der zu den ausbruchsichersten Anlagen in Europa zählte. Doch wenn man solche Wörter hörte wie »ausbruchsicher«, dann musste man unwillkürlich an jene andere große Belfast-Errungenschaft denken, die »unsinkbare« Titanic. Während ich Uniform und Schutzweste anlegte, kamen nach und nach die Fakten herein. Achtunddreißig IRA-Häftlinge waren aus dem H-Block 7 des Gefängnisses ausgebrochen. Sie hatten eingeschmuggelte Waffen verwendet, um Geiseln zu nehmen, hatten sich dann einen Wäschelieferwagen geschnappt und waren durch die Tore gebrettert. Ein Beamter war tot, zwanzig waren verletzt worden. »Zu den Ausbrechern gehören verurteilte Mörder und einige der führenden Bombenbauer der IRA«, verkündete atemlos eine attraktive junge Nachrichtensprecherin im BBC-Studio.

»Na, fantastisch«, murmelte ich und fragte mich, ob sich darunter auch jemand befand, den ich selbst eingebuchtet hatte. Ich machte mir eine Tasse Nescafé und aß eine Schale Frosties, um den Schwarzen Türken aus dem Körper zu verbannen, dann ging ich hinaus zu meinem BMW.

»Ach, Mr Duffy, haben Sie das Neueste schon mitbekommen ...?«, meinte Mrs Campbell über den Zaun hinweg zu mir. Ich trug Schutzweste, Schutzhelm und eine Maschinenpistole Heckler & Koch MP5, also war das keine sonderlich brillante Fragestellung von Mrs C, doch ich lächelte sie nur grimmig an und sagte: »Den Ausbruch, meinen Sie?«

Sie schob sich eine störrische rote Strähne hinters Ohr. »Ja, es ist schockierend, die werden uns alle im Schlaf umbringen! Was mach ich denn nur mit Stephen oben, der ist doch arbeitsunfähig?« Stephens »Arbeitsunfähigkeit« bestand in einer strengen Diät aus Billig-Gin und Wodka, was bedeutete, dass er schon gegen Mittag so hackedicht war wie Oliver Reed bei den Dreharbeiten zu den *Drei Musketieren*. Sie war eine hübsche Frau, diese Mrs Campbell, selbst mit ihrem Kummer, dem Nachtgewand aus den Fünfigern und der im Mundwinkel baumelnden Zigarette.

»Machen Sie sich keine Sorgen, Mrs C, ich bin bald wieder zurück«, sagte ich und versuchte mich anzuhören wie Christopher Reeve in *Superman II*, als er Lois Lane versichert, General Zod sei ihm nicht gewachsen. Ich bin mir nicht sicher, ob sie den Hauch an Selbstparodie in meiner Reeve-Nummer bemerkte, doch sie beugte sich über den Zaun, gab mir einen kalten Zigaretten-Kuss auf die Wange und flüsterte: »Danke.«

Ich nickte leicht, ging den Gartenweg entlang und stieg in meinen BMW. Bevor ich den Schlüssel in die Zündung steckte, stieg ich wieder aus und suchte unterm Wagen nach Bomben mit Quecksilberzünder. Es gab keine, also stieg ich wieder ein und schob eine Kassette in den Recorder, Robert Plants *The Principle of Moments*. Ich hörte mir Plants Soloal-

bum zum vierten Mal an, und noch immer brachte ich es nicht über mich, es zu mögen. Nur Synthesizer, Drum Machine und hohe Stimmen. Aber so waren die Zeichen der Zeit, und nun, da der Herbst angebrochen war, konnte man mit ziemlicher Bestimmtheit festhalten, dass 1983 wohl das schlimmste Jahr in der Geschichte der Popmusik der letzten zwei Jahrzehnte werden würde.

Ich fuhr die Scotch Quarter entlang und bog zum ersten Mal seit langer Zeit nach rechts auf das Revier der Carrickfergus RUC ab. Eine äußerst merkwürdige Erfahrung, noch dazu kannte der junge Wachmann am Tor mich nicht. Er beäugte meinen Dienstausweis, sah mich an, runzelte die Stirn, hob die Schranke und ließ mich schließlich rein. Ich stellte den Wagen auf dem heruntergekommenen Besucherparkplatz ab, der ein Stück weit vom Revier entfernt lag, und ging zum Tresen des Diensthabenden. Es hatte ein paar Veränderungen gegeben. Die Wände waren in einem Klapsmühlenrosa gestrichen worden, und überall standen Topfpflanzen herum. Ich hatte gehört, dass Chief Inspector Brennan in den Ruhestand gegangen war und nun ein Beamter aus Derry namens Superintendent Carter seinen Platz eingenommen hatte. Viel wusste ich nicht über ihn, nur dass er jung und tatkräftig war und viele neue Ideen hatte – was sich zugegebenermaßen einfach nur grässlich anhörte. Aber das hier war nicht meine Burg, was kümmerte es mich also, was sie mit dem alten Gemäuer gemacht hatten?

Das CID in Carrickfergus leitete übergangshalber mein ehemaliger zweiter Mann, der frisch beförderte Detective Sergeant John McCrabban, und das war gut so. Ich ging nach oben, schlich mich hinten in das Besprechungszimmer und versuchte, keine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.

»... könnte nützlich sein. Wir rufen die Operation Kessel aus. Alle Straßen von und zum Gefängnis werden gesperrt. Unser Abschnitt sind die Zugangsstraßen nach Norden und

Osten, die A2 und natürlich die Straßen nach Antrim. Wir koordinieren uns mit Ballyclare RUC ...«

Carter war groß, hatte einen wuchtigen Adamsapfel und braune, lockige Haare. Er war langgliedrig und beugte sich auf eine bedrohliche Weise über das Pult, als wolle er einem gleich eine Ohrfeige verpassen. Ich hörte mir seine Ansprache an, die von Gefahren und Herausforderungen handelte und mit dem Impetus von Winston Churchills »Wir werden auf den Stränden kämpfen«-Rede endete. Rhetorisch war seine Ansprache weit überzogen, aber ein paar der jüngeren Constables der Reserve klatschten, als er fertig war. Danach drängten wir zum Besprechungszimmer hinaus, und ich sagte Hallo zu ein paar alten Freunden. Inspector Duggie McCallister gab mir die Hand. »Toll, dich zu sehen, Sean. Herrje, wenn du fünf Minuten früher gekommen wärst, hättest du noch McCrabban und Matty erwischt, aber die sind schon mit der Bereitschaftspolizei draußen. Wie geht's denn so?«

»So lala, Douglas. Wie ist denn der Neue?«

Duggie rollte mit den Augen und senkte die Stimme: »Wenn er nicht eins achtzig groß wäre, würde ich sagen, er ist ein kleiner Wicht, der Publikum braucht.«

»Au weia. Du könntest ja immer noch den alten Trick mit dem Chlorpromazin im Whiskey durchziehen.«

»Abstinenzler, Sean. Trinkt nur Tee. Will den Alkohol auf dem Revier verbieten lassen und am liebsten gleich noch auf der ganzen Insel, wenn man seinen Pamphleten glauben kann.«

»Diese Idee haben sie schon mal in Amerika ausprobiert, glaube ich, mit eindeutig zweideutigen Resultaten.«

»Aye, also, eine Krise nach der anderen. Ich besorge dir mal einen Dienstplan. Kannst du noch einen Land Rover fahren?«

»Ist der Papst katholisch?«

Ich bekam meinen gepanzerten Polizei-Land-Rover und

fuhr mit einer Gruppe nervöser Constables zu einem Ort namens Derryclone am Ufer des Lough Neagh. Wir brauchten über zweieinhalb Stunden, bis wir all die Straßensperren passiert hatten, und stellten schließlich unsere eigene Sperre auf. Das also war die viel gepriesene Operation Kessel.

In Radio 3 lief Ligetis *Requiem*, und die düstere Stimmung wurde noch verstärkt durch die schwarzen Wolken, den Nieselregen und die vereinzelt Krähen, die uns von durchhängenden Telegrafendrähten aus ankrächzten. Als ich die Hecktüren des Rover öffnete, lasen zwei der Männer in ihren Gideonbund-Bibeln, einer schien geweint zu haben und der einzige katholische Reservist fingerte peinlicherweise an einem Rosenkranz herum.

»Verdammt noch mal, Jungs! Hier drin ist ja eine Stimmung wie in einem Minibus in Juárez am *Día de Los Muertos*. Na kommt schon! Reine Routine. Wir werden schon keinem IRA-Desperado begegnen, ich versprech's.«

Wir bauten unsere Straßensperre auf der schläfrigen Landstraße am Lough Neagh auf, und nach ein, zwei Stunden Nichtstun war selbst dem schwermütigsten jungen Polizisten klar, dass wir keinem der aus dem Maze Entkommenen begegnen würden.

Wir sahen Helikopter mit Suchscheinwerfern, die vom RAF-Flugfeld Aldergrove abhoben und landeten, und im Radio hörten wir, wie erst der Nordirland-Minister seinen Rücktritt eingereicht und später auch Mrs Thatcher selbst ihr Amt niedergelegt hatte.

Nichts war's. Niemand war zurückgetreten, und ich sagte den Jungs voraus, dass niemand oberhalb eines Inspektors auch nur einen Ruffel abbekommen würde, wenn der Untersuchungsbericht zu dem Ausbruch erst einmal vorliegen würde (Sie können ja im Hennessy-Report von 1984 selbst nachlesen, falls Sie Beweise für meine verblüffenden Fähigkeiten auf dem Gebiet der Wahrsagerei wollen).

Ein weiterer Land Rover von der Ballymena RUC hielt an unserer Straßensperre, doch die Polizisten sprachen einen derart fiesen Dialekt, dass wir Schwierigkeiten hatten, sie zu verstehen. Ein Großteil ihrer Unterhaltung schien um Jesus und Traktoren zu kreisen, für jemanden, der Ballymena nicht kennt, eine ziemlich unwahrscheinliche Kombination. Am späten Nachmittag traf dann noch ein Land Rover ein, der Jungs aus dem weit entfernten Coleraine brachte. Niemand hatte daran gedacht, heiße Schokolade oder heißen Kakao mitzubringen, Essen oder Zigaretten, aber der Inspector der Coleraine RUC hatte ein Reiseschach dabei, nur um die Befriedigung zu verspüren, jeden einzelnen von uns zu schlagen. Ich erzählte ihm meine Boris-Spassky-Geschichte (Reporter: »Was bevorzugen Sie, Mr Spassky, Schach oder Sex?« Spassky: »Das kommt ganz auf die Stellung an.«). Sie beeindruckte ihn nicht sonderlich, und er setzte mich in elf Zügen matt.

Gegen Mitternacht nahm der Regen noch zu, und die Nacht war lang und kalt. In den frühen Morgenstunden hielten wir schließlich einen Wagen an: einen Austin Maxi mit einer älteren Kirchgängerin am Steuer, die seit der Mittagszeit versuchte, nach Hause zu kommen. Im Kofferraum fanden sich leider keine Flüchtigen. Die Fahrerin hatte eine Dose Kekse dabei, doch nach einiger Diskussion erlaubten wir ihr im Interesse der Öffentlichkeitsarbeit, sie zu behalten.

Zu Tode gelangweilt, hörten wir uns den wirren und widersprüchlichen Polizeifunkverkehr an. In West Belfast hatte es Unruhen gegeben, doch waren sie nichts weiter als offenkundige Ablenkungsmanöver für die Bullen, deshalb hatte die Zentrale nur wenige Soldaten oder Polizisten dorthin geschickt.

Kurz vor Sonnenaufgang gab es am südlichen Ende des Lough etwas Aufregung, als ein Helikopterpilot der Armee meinte, jemanden gesehen zu haben, der sich im Schilf ver-

barg. Der Funk erwachte bellend zum Leben, mehrere mobile Einheiten, darunter auch wir, wurden alarmiert und hingeschickt. Als wir dort eintrafen, schoss eine kleine Truppe der Welsh Guards mit Maschinengewehren ins Wasser. Bei Sonnenaufgang sahen wir, dass sie gute Arbeit geleistet und einen erschöpften Schwarm Blässgänse massakriert hatten, die auf ihrer Reise in den Süden Frankreichs dummerweise hier Rast gemacht hatten.

Die Jungs aus Ballymena schnappten sich jeder eine Gans, und wir fuhren zu unserer Straßensperre zurück. Ich setzte mich in den Land Rover und schaltete BBC Radio 4 ein. Nach letzten Meldungen hatte man achtzehn der Flüchtigen gefasst, die anderen aber waren entkommen. Gegen Mittag erhielten wir eine Namensliste. Keiner der Namen sagte mir etwas, bis auf einen ... und das war ausgerechnet Dermot McCann. Dermot und ich waren in Derry zusammen auf die St Malachy's School gegangen. Ein wirklich kluges Kerlchen, er war Schülersprecher gewesen, ich Stellvertreter. Dermot, gut aussehend, charmant, ein guter Spieler, hatte vorgehabt, zur Zeitung zu gehen und vielleicht auch beim Fernsehen Reporter zu werden. Die Troubles hatten seine Pläne auf den Kopf gestellt, und Dermot hatte sich freiwillig zur IRA gemeldet, was ich in der Zeit des Blutigen Sonntags auch selbst vorgehabt hatte.

Wegen allerlei Machenschaften war ich bei der Polizei gelandet, und Dermot hatte mehrere Jahre bei den Provos gedient, bevor er verhaftet worden war. Er war ein hochtalentierter Sprengstoffexperte und Bombenbauer bei der IRA, der am Ende von einem Informanten verraten wurde. Der Spitzel wies auf Dermot als wichtigen Mitspieler hin, aber es gab keinerlei Spuren, also hatte ein cleverer Polizist ihn reingelegt und seinen Fingerabdruck auf einem Klumpen Plastiksprengstoff platziert. Dermot war verurteilt worden und hatte bis zu seiner Flucht eine zehnjährige Haftstrafe wegen

Verschwörung und mutmaßlichem Bombenlegen abgesehen.

Ich hatte schon lange nicht mehr an Dermot gedacht, aber in den folgenden Wochen zeigte sich, dass er einer der führenden Köpfe hinter dem Fluchtplan gewesen war. Dermot hatte eine Möglichkeit ausgetüftelt, wie man Waffen ins Gefängnis schmuggeln konnte, und es war seine Idee gewesen, die Wärter als Geiseln zu nehmen und deren Uniformen anzuziehen, um die Wachtürme nicht zu alarmieren.

Dermot schaffte es nach South Tyrone und über die Grenze in die Republik Irland. Später erfuhr ich vom MI5, dass er und ein Elite-Team der IRA in einem Terroristen-Ausbildungslager in Libyen gesichtet worden seien. Doch schon an diesem elenden Montagmorgen am Ostufer des Lough Neagh, als der Nebel sich vom Wasser hob und Regen von einem grauen Septemberhimmel herabnieselte, wusste ich aus der schauernden Logik eines Märchens, dass sich unsere Wege erneut kreuzen würden.

## DIE KLEINE FLUCHT

Es war spät an einem kalten Dezembertag, und der Gefangene 239 tat, was er am besten konnte: Warten. Er war nicht immer gut darin gewesen. Als Junge war er aggressiv und forsch, in der Schule brillant, aber genauso ungeduldig und grob. Erst im Maze-Gefängnis hatte er Warten gelernt. Als führender Kopf der IRA war er häufig in Einzelhaft gelandet, wo das Warten sein einziger Begleiter gewesen war. Er hatte fünf Jahre lang gewartet: Beobachten, Pläne schmieden, Leute zusammentrommeln. Und hier, in diesem Betonsarg am Rande der Wüste, wartete er wieder, auch wenn es ihm schwerer fiel, die Zeit im Auge zu behalten. In den ersten paar Tagen seiner Gefangenschaft hatte er getobt, vor Wut geschäumt, mit den Fäusten gegen die Eisentür gehämmert. »Das ist alles ein furchtbarer Irrtum!«, hatte er gebrüllt. »Wir wurden hierher eingeladen!« Genützt hatte es ihm allerdings nichts. Sie waren nur hereingestürmt und hatten ihn mit Gummischläuchen bearbeitet, bis er still war.

Er wusste, er war nicht allein in dieser Anlage, aber in den Zellen links und rechts von ihm saßen keine Gefangenen, was sein Gefühl von Isolation noch verstärkte, ebenso wie das hoch angebrachte Fenster, der ummauerte Gefängnishof und die Wachen, die den Befehl hatten, nicht mit ihm zu sprechen und nicht auf seine Fragen zu antworten. Er brauchte nur ein paar Tage, um sich wieder an seine alten Fähigkeiten zu erinnern. Er lernte wieder, die Zeit selbst zu nutzen und nicht sich von der Zeit benutzen zu lassen. Er las die französischen Romane, die sie ihm gaben, und die spärlichen Reste der englischen Zeitungen, die der Gefängnis-

zensor übrig gelassen hatte. Zensieren ist in allen Kulturen ein undankbarer Job, und zweifellos verriet das, was der Mann aus den Zeitungen schnitt, mehr, als sie sich beim besten Willen vorstellen konnten.

Er fing an, seine Gedanken in ein Notizbuch zu schreiben, das sie ihm gegeben hatten. Auf jeder zweiten Seite zeichnete er aus dem Gedächtnis seine Mutter, Geschwister und Szenen aus Derry. Es war ihm schon klar, dass sie lasen und kopierten, was er geschrieben hatte, wenn sie ihn auf den Hof oder zum Duschen brachten, aber das war ihm egal. Er verfasste Gedichte, machte Notizen für politische Manifeste und für Geschichten aus seiner Kindheit. Vielleicht schrieb er auch über mich, aber das bezweifle ich, zumindest tauchte mein Name nicht in den Unterlagen auf, die mir der britische Geheimdienst später zukommen ließ. Ehrlich gesagt, war ich nie einer seiner besten Freunde gewesen; eher Mitläufer, rechte Hand, Groupie ... In der sechsten Klasse war ich eine Zeitlang sogar der komische Gegenpart gewesen, der Hofnarr ... bis er genug von mir hatte und einen anderen Loser auf diesen Posten hob.

Die Wochen schleppten sich dahin, und die Eintragungen des Gefangenen 239 in sein Notizbuch wurden immer ausgefeilter. Er beschrieb seine Jugend in der Bogside in den Fünfzigern und Sechzigern. Er sprach über jenen furchtbaren Tag in Derry, als die Fallschirmjäger ein Dutzend Zivilisten erschossen, die nur für Rechtsgleichheit demonstriert hatten ... Er erwähnte, wie der Blutige Sonntag ihn und alle anderen jungen Männer in der Stadt wachgerüttelt hatte.

Mich eingeschlossen, natürlich. Tatsächlich war es das letzte Mal gewesen, dass ich Dermot McCann gegenüberstand, als ich ihn schüchtern aufgesucht und ihn gefragt hatte, ob ich mich wohl auch den Provos anschließen könne. Er hatte mich schlichtweg abgewiesen. »Du bist an der Uni, Duffy. Bleib da. Die Bewegung braucht die klugen Köpfe genauso wie die Muskelpakete.«